

Abtanzen über den Dächern von Mainz

CLUB-CHECK Im Partyviertel am Südbahnhof ist der „Star Club“ eine angesagte Adresse

Von Nadja Baran

MAINZ. Im Partyviertel des Südbahnhofs gehört der Star Club zur etablierten Szene. Im oberen Stock des Gebäudes neben dem Cinestar können junge Menschen über den Dächern von Mainz bis spät in die Nacht abfeiern.

Wenn Gäste die Türen des Clubs öffnen, landen sie direkt auf der Tanzfläche unter der großen Diskokugel. Auf der linken Seite des Raums legt der DJ Charts-Musik und Hiphop auf. An der langen Theke kümmern sich vier bis fünf Bedienungen um die Gäste.

Sehen und gesehen werden

Im Star Club geht es ums Sehen und Gesehen werden. Denn bereits vor Mitternacht tanzen einige Gäste auf der Tanzfläche und den Podesten am Rand. Je wilder und exzentrischer die Bewegungen der Tänzer, desto mehr jubelt die Menge oder bildet Kreise als zu-

sätzliche Bühne für den oder die Performer.

An diesem Abend tanzen drei Mädels wild auf einem Podest und singen die Liedtexte mit. Es sind besonders Menschen unter 25 und Schüler, die sich hier sehr wohl fühlen und erste Cluberfahrungen sammeln.

Hinter der Tanzfläche liegt die Lounge mit weißen Sofas und kniehohen Tischen. Einige Gruppen sitzen mit Longdrinks, Wodka-Energy oder Bier in der Hand da, reden, machen Witzchen und versuchen einen Flirtpartner zu bekommen. Durch die Panora-



mafenster haben die Gäste einen tollen Blick auf die Dächer und den Himmel von Mainz. Im Winter sind die großen Glastüren verschlossen, doch sobald es warm wird, dürfen die Gäste die Sommernächte auf dem Balkon genießen. Wer rauchen möchte, kann das im schmalen Raucher-raum tun, in dem es aber keine Lüftung gibt.

Die Feiernden haben sich schick gemacht. Viele tragen ihre Tattoos zur Schau und möchten durch sexy Kleidung oder Vintage-Used-Look auffallen. An der Bar bestellen wir einen Gin Tonic für 7,20 Euro. Obwohl die Bardame sehr viel zu tun hat, ist sie unheimlich freundlich und schenkt den Gästen ein Lächeln. Dafür schmeckt der Drink leider sehr schlecht. Auch die obligatorische Zitrone suchen wir vergebens. Zu wenig für den Preis – wir lassen den Gin Tonic stehen.

Toiletten gut in Schuss

Die drei Toiletten im Star Club sind alle sauber, frisch geputzt, und es gibt ausreichend Papier. Dafür sorgt eine freundliche Dame, die sich über ein kleines Trinkgeld sehr freut.

Je später der Abend, desto mehr wird geflirtet und gebaggert. Besonders die Bar ist der Ort, an dem geflirtet und geplaudert wird.

Wer anspruchsvolle Unterhaltung und tolle Cocktails erwartet, der wird hier enttäuscht. Wer gerne ausgelassen tanzt, neue Leute kennen lernen möchte und Charts-Musik mag, der wird sich im Star Club wohl fühlen. Besonders Menschen, die ungezwungen das Nachtleben kennen lernen möchten, sind hier richtig.

CLUBCHECK

So bewertet die AZ den „Star Club“

1 Kugel Flop, 5 Kugeln Top

Preis-Leistung: 4/5

Atmosphäre: 4/5

Service: 4/5

WC-Bereich: 4/5

Gesamtwertung: 4/5

ORT & ZEIT

► Star Club, Holzhofstraße 1, 55116 Mainz, Telefon 06131-6007580.

► Geöffnet: mi/fr/sa, 22-5 Uhr

► www.starmainz.de



Nichts einzuwenden: Die sanitären Einrichtungen des Clubs sind absolut in Ordnung, findet unsere Club-Testerin.



QR-Code scannen und Videobeitrag zum Thema anschauen!



Etwas abseits der Tanzfläche finden sich gemütliche Plätzchen zum Plaudern und Zuschauen. Fotos: Nadja Baran



Ein Feuer ungeheuren Ausmaßes wütete in der Provinz Alberta und zwang die Einwohner von Fort McMurray, ihre Stadt zu verlassen. Als das Feuer sich zurückzog, wurde das Ausmaß der Verwüstung sichtbar. Ganze Viertel wurden zerstört. Fotos: dpa/Nolin



„Dachte, meine Familie muss sterben“

WALDBRÄNDE Die Mainzerin Corina Nolin flüchtet vor dem Feuer aus der kanadischen Stadt Fort McMurray

Von Silke Kaul-Fritz

FORT MCMURRAY/MAINZ. Es sind Bilder wie aus einem Albtraum, die vor knapp zwei Wochen aus Kanada über die Bildschirme flimmerten. Etliche Meter hoch standen da die Flammen am Straßenrand, überall dichter schwarzer Qualm. Und mitten drin Autos, Stoßstange an Stoßstange. Die Einwohner von Fort McMurray mussten ihre Stadt verlassen, zu nah war das gigantische Feuer an die 90.000-Einwohner-Gemeinde in der Provinz Alberta herangerückt.

Diesen Albtraum miterleben mussten die Mainzerin Corina Nolin, ihr kanadischer Ehemann Darril (38) und die beiden Söhne Milo und Maddox. Seit 2011 lebt die Familie in Fort McMurray. Corina und Darril Nolin, ehemaliger Mannschaftskapitän und Trainer beim Rugby Club Mainz, hatten sich in Mainz kennengelernt. In Fort McMurray hat sich die Familie sehr wohlfühlt, wie Corina Nolin per Mail schreibt. Dann kam der 3. Mai, und es änderte sich alles.

Bereits zwei Tage zuvor, schreibt Corina Nolin, habe man Rauch sehen können. „Uns wurde gesagt, es besteht keine Gefahr“, berichtet die 36-Jährige. Am Tag der Evakuierung habe sie morgens noch mit ihrer Mutter in Mainz über Skype gesprochen und ihr versichert, dass alles sicher sei. „Eine Stunde später wurde bei Facebook und im Radio gesagt, der Wind hätte sich gedreht und das Feuer breitet sich rasend schnell aus und kommt zurück in Richtung Fort McMurray.“ Der Albtraum beginnt. Darril Nolin, der bei einem Zulieferer für Bagger-Teile beschäftigt ist, hat Nachtschicht und ist zu Hause. „Ich weiß nicht, was ich ohne ihn gemacht hätte, denn seine Arbeit ist etwa eine Stunde entfernt von uns“, schreibt sie. Maddox (5) war ebenfalls daheim, Milo (6) hingegen war in der Schule. „Von

meinem Fenster aus konnte ich sehen, wie weit entfernt die Rauchwolke immer größer wurde.“ Sie entscheidet, schnell noch zu tanken und den Sohn früher von der Schule abzuholen sowie eine Tasche für den Notfall zu packen. „Ich bekam Angst, mein Mann dachte, ich übertreibe.“ Kurz darauf gibt es in ganz Fort McMurray kein Benzin mehr, schreibt die gebürtige Mainzerin.

Mega-Stau in der Stadt

Zu Hause angekommen, packen die Nolins das Wichtigste zusammen. „Es war schwer, Milo zu beruhigen, da er gemerkt hat, wie sehr ich in Panik war.“ Im Radio wurde derweil die Meldung durchgegeben, das Feuer habe die Autobahn erreicht. Die Autobahn ist der einzige Weg nach Süden. Die Familie rechnet damit, in den Norden flüchten zu müssen, und packt Lebensmittel, Medikamente, Decken und alle Wasservorräte ein. „Wir dachten, im Norden sind die nicht ausgerüstet für so viele Menschen, und wenn die Autobahn Richtung Süden zu ist, kommt keiner mehr rein in die Stadt. Lebensmittel würden wahrscheinlich schnell

knapp werden.“ Persönliche Dinge lassen sie zurück. Nur Ausweise und das Album mit Hochzeitsfotos sowie Kleidung für drei Tage werden in die Koffer gesteckt.

» Alles war verraucht, und man hatte eine schlechte Sicht. Auf dem ganzen Weg durch die Stadt sahen wir Autos im Straßengraben, eins nach dem anderen, was nicht genug Benzin hatte und zurückgelassen werden musste. Das war wie in einem Horrorfilm.«

CORINA NOLIN

Nachdem das Feuer einen ein Kilometer breiten Fluss überquert hat und somit immer näher kommt, wird die ganze Stadt evakuiert. Es entwickelt sich ein Mega-Stau. Vor dem Haus der Nolins wird die Autoschlange immer länger. „Zwei Stunden lang habe ich mich nicht bewegt mit dem Auto. Der Rauch kam immer näher und es wurde dunkler. Ich dachte, wir kommen nicht

heraus aus der Stadt, ich dachte, meine Familie muss sterben.“ Dann endlich kommt die Polizei und regelt den Verkehr. Die Autobahn in Richtung Süden ist plötzlich wieder offen, das Feuer war bereits darüber hinweggezogen. Die Familie soll nach Süden in Richtung der Provinzhauptstadt Edmonton. Im Schnecken-tempo fahren sie durch die Stadt. „Wir sahen riesige Flammen in Abasand (Anm.d.Red.: Ein Stadtteil von Fort McMurray). Alles war verraucht und man hatte eine schlechte Sicht. Auf dem ganzen Weg durch die Stadt sahen wir Autos im Straßengraben, eins nach dem anderen, was nicht genug Benzin hatte und zurückgelassen werden musste. Das war wie in einem Horrorfilm.“

Mit tausenden anderen Familien fliehen die Nolins aus ihrer Stadt. Im Rückspiegel nichts als Autos und Rauch. 15 Stunden sind sie unterwegs, normalerweise dauert es fünfeinhalb Stunden bis nach Edmonton, das 440 Kilometer entfernt ist. Die Familie erreicht nach 30 Stunden auf den Beinen total übermüdet einen Campingplatz. Mit ihnen dort angekommen sind Darril Nolins Mutter und Stiefvater. Es ist heiß, 30 Grad.

Doch in dem Albtraum erleben sie auch etwas Positives – die Hilfsbereitschaft ist riesig. Der Arbeitgeber von Darril Nolin bucht für die Familie fünf Nächte im Hotel. Es gibt Rabatte für Evakuierte, wildfremde Menschen geben der Familie Spielsachen.

In Edmonton feiern die Nolins den fünften Geburtstag von Maddox. Eigentlich war eine große Party mit Hüpfburg geplant. Dann kamen das Feuer und die Flucht, Maddox erwähnt seinen Geburtstag kein einziges Mal mehr. Der Restaurantmanager des Hotels, in dem die Nolins untergebracht sind, erfährt von dem Geburtstag und hilft. Er lässt einen Kuchen backen und stellt eine Ecke im Hotel zur Verfügung, damit der Junge wenigstens

FORT MCMURRAY

► Die Stadt Fort McMurray liegt in der Provinz Alberta. Rund 90.000 Einwohner hat die Stadt. In der Region wird Ölsand abgebaut.

seinen Geburtstag feiern kann. Über Facebook macht die Familie Freunde aus Fort McMurray ausfindig, die zur Party ins Hotel kommen. Der Junge ist überwältigt. „Noch nie habe ich ein kleines Kind so glücklich gesehen“, schreibt die 36-Jährige.

Rückkehr zurzeit unmöglich

Die Nolins sind jetzt in Sicherheit. Als sich das Feuer aus Fort McMurray zurückzieht, haben geschätzt 2400 Familien ihre Häuser verloren. Zwar sind die Schäden geringer als befürchtet, aber Teile der Stadt sind zerstört. Glücklicherweise hat Meldungen zufolge niemand sein Leben verloren.

Die Nolins finden heraus, dass ihr Haus noch steht. Da Strom- und Gasleitungen nicht repariert sind sowie die Trinkwasserversorgung nicht gesichert ist, können sie nicht zurück nach Fort McMurray. Zudem gebe es hier und da noch Brandnester. Es kann noch Monate dauern. Und das Feuer wütet weiter im Umland, die Gefahr ist noch nicht gebannt.

Die Familie fragt sich, wie es weitergehen soll. Die Nolins bekommen ein wenig Geld von der Regierung und vom Roten Kreuz. Wie lange es reichen wird, ist ungewiss. Mittlerweile hat die Familie in Edmonton eine möblierte Wohnung bezogen, Corina Nolin will ihre Söhne in einer Schule anmelden. Wenn sie in diesen Tagen ein Feuerwehrauto hört, stockt ihr der Atem. Die Familie versucht, sich in Edmonton einzurichten, bis sie in ihr altes Leben zurückkehren kann. Die Nolins wollen nur eines: „Wir möchten einfach nur nach Hause.“



Corina und Darril Nolin mit ihren beiden Söhnen Milo (rechts) und Maddox. Foto: Nolin

Afrikanische Rhythmen

SHOWTANZ Turniergruppe „Floor No. 4“ holt sich deutschen Meistertitel

MAINZ (red). Die Turniergruppe „Floor No. 4“ der Mainzer Tanzschule „Manfred S“ ist Deutscher Meister 2016 in der Klasse der „Showtänze ohne Hebungen“. Die Tänzerinnen und Tänzer holten sich den Titel am Pfingstwochenende bei der 2. German Dance Trophy 2016 in Katlenburg-Lindau. Mit dem Thema „The Heartbeat of Africa“ startete „Floor No. 4“ in der

Kategorie „Showtänze/Thementänze ohne Hebungen“ in der Hauptklasse. Die Gruppe unter den Trainern Sven Thiedig und Tanja Weiß tanzte auf Musik afrikanischer Themen, etwa einem Ausschnitt aus „König der Löwen“ und „Pata, Pata“. Die Tänzer interpretierten das Leben der Menschen Afrikas, deren Bräuche, Ritten und Lebensfreude. Die Kostüme stell-

ten die Vielfalt des Kontinents dar, mit goldenen Wüsten, blauen Flüssen und grünen Oasen.

Gewertet wurde entsprechend dem Schulnotensystem, wobei 0,5 die beste erreichbare Note war. Nach einer sehr spannenden Finalrunde konnte sich „Floor No.4“ mit einer überragenden Bewertung von 0,6 gegen die anderen Mitstreiter durchsetzen.



Passend zum Motto Afrika wählten die Tänzerinnen und Tänzer die Kostümfarben Gold, Grün und Blau. Foto: Tanzschule Manfred S.